

Hohenstein-Ernstthal-Gräbthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Gernsdorf, Bernsdorf, Wästenbrand, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Gelbach, Müsdorf, Lugau, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf zc.

Der „Hohenstein-Gräbthaler Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich abends mit dem Datum des folgenden Tages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei freier Lieferung ins Haus Mk. 1.50, bei Abholung in den Geschäftsstellen Mk. 1.25, durch die Post bezogen (außer Bestellgeld) Mk. 1.60. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Geschäfts- und Ausgabestellen, die Austräger, sowie sämtliche Kaiserl. Postanstalten und die Landbediensteten entgegen. Als Beilage erhalten die Abonnenten jeden Sonntag das „Illustrierte Sonntagsblatt“. — Anzeigengebühren für die 6-spaltige Kopfzeile oder deren Raum 12 Pfg., für auswärts 16 Pfg.; im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Die 4-spaltige Zeile im amtlichen Teil 80 Pfg. Anzeigenannahme für die am Abend erscheinende Nummer bis vor mittags 10 Uhr, größere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt, jedoch nur bei sofortiger Zahlung. Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird möglichst berücksichtigt, eine Garantie jedoch nicht übernommen. — Für Rückgabe unterlagert eingehender Manuskripten macht die Redaktion nicht verbindlich.

Nr. 64. Fernsprecher Nr. 151. Freitag, den 17. März 1916. Geschäftsstelle Bahnstraße 3. 43. Jahrgang

Kartoffelhöchstpreise.

Die Erhöhung der Großhandelspreise durch das Reich macht zunächst die nachstehende Minderung der Kleinhandelshöchstpreise, wie sie durch Bekanntmachung vom 19. November 1915 festgesetzt waren, nötig:

Bei Abgabe von Mengen unter 1 Zentner wird der Höchstpreis auf 4,5 Pfg. pro Pfund festgesetzt, wobei die Bruchteile eines Pfenniges nach oben auf den vollen Pfennig abgerundet werden dürfen, z. B.

für 1 Pfund	5 Pfg.
„ 2 „	9 „
„ 3 „	14 „
„ 4 „	18 „
„ 5 „	23 „
„ 10 „	45 „
„ 20 „	90 „

Glauchau, den 15. März 1916.

Der Bezirksverband
der königlichen Amtshauptmannschaft Glauchau.
Amtshauptmann Graf v. Holzendorff.

Freitag städtische Butter, Stück Nr. 1,46.

Grüne Karten 2841—3120: Schmidt.

Gelbe und grüne Karten.

3121—3375: Schmidt, 3676—3975: Pöffig.

3376—3675: Weyer, 3976—4050: Horn.

Der Anspruch auf Butter erlischt nach drei Tagen.

Petroleum für Heimarbeiter und Landwirte.

Die Bezugskarten für März und April 1916 können

Freitag, den 17. dieses Monats

in Zimmer 21 des Rathauses entgegengenommen werden.

Es erhalten

Heimarbeiter 7 Liter für beide Monate,

Landwirte 10 „ „

Stadtrat Hohenstein-Ernstthal, am 14. März 1916.

Das 1. und 2. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen, sowie die Num. 16—33 des Reichsgesetzblattes sind eingezogen und liegen 14 Tage lang im Rathause, Zimmer Nr. 9, zu jedermanns Einsicht aus. Ein Inhaltsverzeichnis dieser Gesetzblätter ist im Hausflur des Rathauses angeschlagen.

Hohenstein-Ernstthal, am 15. März 1916.

Der Stadtrat.

Unser U-Boot-Krieg.

o. Unser verheerender U-Boot-Krieg ist nach der letzten erfolgten amtlichen Bekanntgabe im vollen Gange. Die Erfolge dieses Krieges liegen auch bereits vor und werden sicherlich mit jedem Tage wachsen. Wenn wir hören, daß an einem Tage von einem einzigen deutschen U-Boot drei feindliche Handelsdampfer versenkt wurden, so beweist uns das vollkommen die Energie, mit der auch der Krieg gegen England fortgesetzt und zu einem guten und hoffentlich nicht mehr allzufern Ende geführt wird. Dieser Tatsache gegenüber ist es im höchsten Maße unbedeutend, wenn von einigen Seiten eine gewisse Unruhe in weiteren Kreisen getragen wird, als ob Kriegsmittel, über die wir verfügen könnten, um England in einer nach wenigen Monaten bemessenen Frist niederzujagen und damit den ganzen Krieg abzukürzen, aus Sentimentalität oder aus Kurzsichtigkeit oder aus Mangel an Schneid nicht in aller Schärfe angewendet werden sollten. Nicht entschieden genug kann eine Andeutung zurückgewiesen werden, als bestände die Gefahr, daß ein böser Händlergeist den deutschen Soldaten lähme. Ohne laute Worte und Ruhmredigkeiten, die wir ein für allemal den feindlichen Staaten überlassen, haben unsere Soldaten den U-Bootkrieg gegen England wieder aufgenommen und werden nicht erlauben noch rasten, bis diesem schlimmsten unserer Feinde der Garau gemacht ist.

Selbstverständlich kann das Maß dessen, was wir technisch durch schärfste Anwendung unserer U-Bootwafe an Schädigungen der englischen Lebensmittelaufuhr zu leisten vermögen, nicht ausschließlich entscheidend für die Führung des Seekrieges sein, auch wenn der Erfolg nach Umfang und Zeit von vornherein vollkommen sicher wäre. Daneben müssen, wie von amtlicher Stelle ausdrücklich hervorgehoben wird, auch etwaige politisch-militärische Folgen in Betracht gezogen werden. Wollten wir jedes Schiff versenken, das von England kommt

oder nach England fährt, gleichviel ob bewaffnet oder nicht, ob Fracht- oder Passagierschiff, so feindlich oder neutral, so würde unsere Lage alsbald durch schwere internationale Verwicklungen belastet werden. Sehen wir selbst von neutralen Staaten Europas, Holland und den skandinavischen Ländern ab, mit denen wir noch einen für uns sehr wichtigen Handelsverkehr unterhalten, so würde jedenfalls die neutrale Großmacht Amerika sich ein solches unterschiedsloses Versenken im Atlantischen Ozean und im Mittelmeer nicht gefallen lassen und offen auf die Seite unserer Feinde überreten und sie mit Geld, Menschen und Material nach Kräften unterstützen. Die weitere Folge davon wäre, daß die schon sehr gedrückte Stimmung bei den feindlichen Völkern und die Zeichen von innerer Uneinigkeit im Entente-Lager durch neue Hoffnungen zurückgedrängt werden. Endlich führen wir den Krieg nicht nur gegen eine Gruppe von Mächten, sondern haben selbst Verbündete, auf die wir Rücksicht zu nehmen haben.

Das Gewicht aller dieser Erwägungen ist nicht zu verlernen. Es liegt indessen nicht der geringste Grund zur Nervosität deswegen vor. Rückwärts und kühl prüfen der Reichskanzler und die Heeresleitung im vollen Einvernehmen mit einander die zu ergreifenden Maßnahmen und unterbreiten dem obersten Kriegsherrn ihre Vorschläge. Kanzler und Heeresleitung haben den gemeinsamen Wunsch nach baldiger Beendigung des Krieges. Der Reichskanzler aber hat es nicht einmal, sondern wiederholt offiziell erklärt und zu seinen Worten die Anfechtung der Zustimmung des deutschen Volkes gefunden, daß dieses Ziel nur erreicht werden kann dadurch, daß unsere Feinde die Rücklosigkeit weiteren Widerstandes für sie einsehen und mit ernsthaften Friedensangeboten an uns herantreten. Alle unsere leitenden Stellen, die militärischen wie die politischen, erblicken das einzige Mittel zur Abführung des Krieges und zur baldigen Wiederherstellung des Friedens in der Verabsolutung kräftiger Schläge, die den Feind auf die Knie zwingen. Daß in

diesem Sinne gehandelt wird, beweist die grandiose deutsche Offensive bei Verdun, die in der ganzen Kriegsgeschichte ihresgleichen nicht aufzuweisen hat. Und wie zu Lande, so wird zur See von den Unseren heldenhaft und mit höchster Energie gekämpft. Zittere, England! Unser U-Boot-Krieg ist in vollem Gange. Alle feindlichen bewaffneten Handelschiffe werden ohne Warnung und Rettung versenkt, unbewaffnete feindliche Frachtschiffe in der Kriegszone; Vernichtung durch Minen droht überall. Das sind die Kampfmittel, die wir angekindigt haben und die wir in deutscher Art gebrauchen werden bis zum endlichen Sieg, bis zum ruhmreichen Frieden.

Vor Verdun.

Ueber den Aufmarsch und die Kämpfe vor Verdun veröffentlicht der Kriegsberichterstatter des „V. L.“ eine interessante Darstellung, der wir einige Einzelheiten entnehmen. Daß der äußerst schwierige Aufmarsch der ungeheuren Beschüßmassen, wie sie auf so beschränktem Raum die Welt noch nicht sah, von den Franzosen, die täglich ihre paar Anstandsfragen auf die Dorf- und Gassenfrage zur großen Strahe nach Mainz schickten, so gänzlich übersehen wurde, das war ein gewichtiger Plusfaktor von vornherein für die deutsche Sache. Das Leuchtete dem einfachen Manne ein, und sah er die geradezu phantastisch hohen Häufen mitten im Gelände unter Zelplänen gestapelter Munition, dann konnten ihn nur die französischen Infanteristen dauern, die in ihren Gräben bis zum deutschen Sturmangriff unter diesem Beschüßfeuer liegen mußten.

Man macht sich keinen Begriff von der ungeheuren Fülle der in den gänzlich zerstörten Dörfern zusammengebrängten Truppen und Kolonnen, von dem fieberhaften Getriebe auf den Straßen, in den Wäldern und den Sturmstellungen. Mit froher Erregtheit zeigten sich die Marschtrupps an den so plastisch herausretenden Waldspitzen die geheimnisvollen Stätten größten Kalibers: den schon seit Jahr und Tag eingebauten großen Achtunddreißiger, dessen Bedienung erst seit kurzem die Marineartillerieuniform angelegt hatte, und der diesem Betonunterstand an Riesenkräften von zwanzig Mann und mehr geschwemmt wurde. Oder man wies sich die vermutlich von einem von den Tugend und mehr als einmännern, deren Abschluß so viel leichter, ersichtlicher, schwächer vor sich geht, als der unserer waderen 21-Zentimeter-Mörser. Und die Munitionsummern wurden, auch für diese großen Minuten ein Schuß. Wer hätte das zu Anfang von den Zweiundvierzigern geseh, deren technische Vervollkommenheit im Feldtag so erheblich Fragenommen hat!

Die Kompanien selbst sind stark wie nie, die Ernährung vorzüglich. In manchem Tage kommt zu 350 Pfund Fleisch auf die Mannschaft, 3,5 Pfund auf den Mann. Dazu 600 Liter Kaffee, verteilt auf dreiwöchige Tagesausgabe. Das alles von den Klüften mit dem frischgefallenen Holz aus den zahllosen kleinen Wäldern bewältigt. Die Franzosen hatten unsere Bewegungen wohl kenntlich, an einen wirklichen Angriff aber nicht geglaubt. Der französische Heeresbericht sagt die Unwahrscheinlichkeit, wenn er vorgibt, Joffre habe noch nicht auf seine Reserven zurückgreifen brauchen und könne ruhig mit deren Veranziehung warten, bis die Deutschen sich vor den Panzerwällen der Hauptfrontlinie zerrieben hätten. Siebzehn Stunden Tagesmarsch und mehr hatten Körper zu leisten, die von Aras heruntergekollt, sofort angelegt und gefangen wurden. Tadellos geleitete, ausgewachsene Leute, durchweg mit dem Stahlhelm ausgerüstet — aber als Kampfstärke wertlos. Das gilt auch von dem Elitekorps, dem ersten, das in Vastos — die Eisenbahnlinien liegen ja unter Granatgranaten — herangeschafft wurde, von Craonne her, wo es für die bevorstehende französische Offensive schon seit einem Vierteljahr ausgerüstet bereitstand. Die französische Artillerie

arbeitet verzweifelt und gut, freilich war das keine besondere Kunst bei ihrer Kenntnis des Vorgeländes. Ganze Korps sind vor Douaumont und Vaux dem Gegner verloren gegangen.

Von all den ungeheuren Begebenheiten läßt sich zunächst nur in kleinen Ausschnitten berichten. Später wird das deutsche Volk auch von jenen wunderbaren Heldentaten hören, wie dort Douaumont genommen ward, ehe den siebzig Mann Befehung von französischer Seite geholt werden konnte; oder wie wenige Gruppen brandenburgischer Regimenter ganze Wälder mit schweren Geschützen und Hochhäusern stürmten. Das eine darf aber jetzt schon festgestellt werden, daß im Verhältnis zu den wieder auffallend vielen Leichtverwundeten die Zahl derer, die auf dem Felde der Ehre geblieben sind, nicht gar groß ist. Aber was die Infanterie dieser Sturmtrupps vor Verdun im Stürmen, Kampieren auf feuchtem Boden, in Schnee und Kälte, unter häufigem Granatfeuer seit Anbeginn leistet — das grenzt ans Uebermenschliche und darf nie, nie vergessen werden. Von Führern und Volk wagt.

Zum Vorkopf der Schlacht.

Die nach dem gestrigen Generalsbericht von schleifischen Truppen erstickt Höhe „Toter Mann“ liegt südwestlich des „Toter Mann“ vor einigen Tagen erobert. Die Höhe von 295, die andere 265 Meter hoch ist. Mit der Eroberung der Höhe haben unsere Kämpfer eine überragende Stellung gewonnen, da von den umliegenden Bergen genommen, da von den Höhen erreicht. Die erste Stellung der Franzosen lief von der Höhe über Bethincourt nach Jorges, die zweite Stellung der Franzosen nach der Höhe über Bethincourt nach Jorges, die dritte Stellung der Franzosen nach der Höhe über Bethincourt nach Jorges. Die zweite Stellung der Franzosen nach der Höhe über Bethincourt nach Jorges, die dritte Stellung der Franzosen nach der Höhe über Bethincourt nach Jorges. Die zweite Stellung der Franzosen nach der Höhe über Bethincourt nach Jorges, die dritte Stellung der Franzosen nach der Höhe über Bethincourt nach Jorges.

Der „dritte Akt“ der Schlacht bei Verdun.

Die halbamtliche „Agence Havas“ meldet: Nach einer Pause von drei Tagen wurde heute die Offensive um Verdun mit doppelter Heftigkeit wieder aufgenommen. Der dritte Akt der Schlacht hat also begonnen. Im Westen der Maas auf der vier bis fünf Kilometer breiten Front zwischen Bethincourt und Cumieres haben die Deutschen alle Kräfte eingesetzt. Sie versuchten sich der Höhe (gemeint ist Mort Homme, toter Mann) zu bemächtigen, die den Ausgang von Bethincourt beherrscht und einen Stützpunkt unserer Verteidigungslinie in diesem Sektor bildet. Nach einer Beschießung mit schweren Granaten ging die Infanterie zum Angriff über und drang auf zwei Punkten in unsere Laufgräben ein. In den übrigen Teilen der Front wurde der Feind mit großen Verlusten zurückgedrängt. Im Osten der Maas und in der Woerthe fand eine lebhaft Kanonade statt zu dem Zweck, das Transportieren unserer Truppen auf eine andere Stelle zu verhindern. Es kann kurz gesagt werden, daß der Verlauf des Kampfes nicht unbefriedigend war, da der Feind nirgends Terrain gewann und wir schließlich die Oberhand erlangten.

Der Schluß steht im Widerspruch, mit dem übrigen Bericht, der zeigt, daß unsere Truppen an zwei Stellen in die französischen Laufgräben eingebrochen sind.

Frankreichs riesige Verluste.

Der Minister in Paris wegen der ausgebliebenen englischen Hilfe spiegelt sich am deutlichsten in einem Leitartikel Humberts im "Journal" wider, worin er zum ersten Male offen die riesigen Verluste eingesteht, die Frankreich erlitten hat. Er schreibt: Frankreich brachte größere Verluste als irgendeiner der Verbündeten, also auch mehr als Rußland. Aber jetzt sei es berechtigt, die eigenen Kräfte etwas zu schonen, daher müssen England und Italien sich entschließen, die Besetzung als den Nebelpunkt des Weltkrieges anzusehen und hierher Truppen zu senden. Unsere Verbündeten haben Reserven in Fülle und Fülle, während Frankreich mit der Jahresschiff 1898 nicht nur seine letzten Kräfte hergibt, sondern auch wachnehmen muß, daß das Oberkommando die Arbeiter in den Fabriken durch Krüppel und Frauen ersetzt, damit alle Waffensätze an die Front kommen. Der Soldat Frankreichs ist lothbar; der Bierverband müßte sich beeilen, ihn nicht ganz austrotten zu lassen.

Ein deutsch-französisches Abkommen

über die Unterbringung von minder schwer verletzten und kranken deutschen und französischen Kriegsgefangenen in der Schweiz, das in hochherziger Weise vom Papste angeregt worden war, ist soeben zum Abschluß gelangt. Die Anregung ist in der Schweiz, für deren allberühmte Gastfreundschaft sich damit ein Feld höchst segensreicher Betätigung bietet, bereitwilligstem Entgegenkommen begegnet. Die deutsche Regierung hat ihrerseits schon vor geraumer Zeit ihr grundsätzliches Einverständnis ausgesprochen, doch ist es erst jetzt gelungen, gewisse Meinungsverschiedenheiten auszugleichen, die wegen der Durchführung des Planes zwischen der deutschen und französischen Regierung bestanden. Die Verständigung ist dahin getroffen worden, daß vorerst je 100 lungenkranke deutsche und französische Kriegsgefangene nach der Schweiz gebracht werden sollten, und daß die Ueberführung weiterer kranker Kriegsgefangener nicht nach gleichen Zahlen, sondern nach bestimmten Arten von Verletzungen und Krankheiten zu erfolgen hat. Die Ueberführung der kranken Kriegsgefangenen ist jetzt zu einem vorläufigen Abschluß gelangt. 364 Deutsche (darunter 7 Offiziere und 44 Unteroffiziere) und eine entsprechende Anzahl Franzosen genießen die Wohlthat der Verständigung. Diese Kriegsgefangenen, die von den Behörden und von der Bevölkerung der Schweiz auf das freundlichste empfangen worden sind, unterliegen dort zwar einigen geringen Aufenthaltseinschränkungen, dürfen sich aber im übrigen frei bewegen und auch den Besuch von Angehörigen empfangen.

Rücktritt Tirpitz.

(W.F.) Berlin, 15. März. (Antik.) Wie wir hören, hat der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Großadmiral von Tirpitz, seinen Abschied eingereicht. Zu seinem Nachfolger ist Admiral von Capelle in Aussicht genommen.

Der U-Boot-Krieg.

Zu der gestern veröffentlichten Notiz über die Führung des verheerendsten U-Boot-Krieges sei noch mitgeteilt, daß als Termin des Beginnes der 1. März angeführt worden war. Wie erinnerlich, war den Neutralen der 29. Februar angegeben worden.

Deutsche U-Boote im Schwarzen Meer.

Wie die "Wiener Allg. Ztg." aus Bulgareff berichtet, ist die russische Schiffsahrt durch die Tätigkeit der deutschen U-Boote nahezu lahmgelegt. Man spricht davon, daß die deutschen U-Boote zwischen Odessa und der Donaumündung mehrere russische Frachtschiffe versenkt haben, wodurch eine merkbare Störung in den Nachschüssen von Munition und Verpflegung für die russischen Truppen in Besarabien eingetreten ist. Das Eisenerz für die "Röwe"-Kampfschiffe.

Die gesamte Besatzung der "Röwe", die sich während der Heldenfahrt des Schiffes an Bord befand, hat das Eisenerz erhalten.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht

(W.F.) Wien, 15. März. Antik. wiech verlaufend:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Besetzung der Brückenköpfe nordöstlich von Ustjelezo wehrt den heftigen Angriff ab. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffe der Italiener an der Sonzogno-Front dauern fort. Gestern nachmittag wurde auf der Podgora-Höhe erbittert gekämpft. Unsere Truppen warfen den hier stellenweise eingebrochenen Feind im Handgemenge zurück.

Ebenso erfolglos blieb ein gegnerischer Nachtangriff, der nach mehrstündiger Artillerieobereitigung gegen den Raum südwestlich San Martino angelegt wurde. Vor diesem Orte liegen von den vorangegangenen Kampftagen noch über tausend Feindesleichen. An mehreren anderen Stellen der kistenländischen Front kam es zu lebhaften Artillerie- und Minenwerferkämpfen.

Im Rätiner Grenzgebiet stand unser Jella-Abchnitt, in Tirol der Raum des Col di Lana unter lebhaftem feindlichen Feuer. Italienische Flieger warfen, ohne Schaden anzurichten, Bomben auf Triest.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

Der italienische Krieg.

Die fünfte Frontschlacht.

Die trotz der noch fortbauenden Ungunst des Wetters mit einer erneuten Offensive Sabornas einsetzte, ist in ihren Anfängen für die Italiener ungünstig gewesen; sie wird es gleich allen ihren Vorgängerinnen auch bis zum Schluß bleiben. Ueberall wurden die mit starken Kräften unternommenen Angriffe der Italiener unter schweren Verlusten für den Feind von den österreichisch-ungarischen Truppen zurückgeschlagen. In unveränderlicher Ausdauer und selbstgefälliger Weitschweifigkeit verkündet Sabornas: Bedeutendere Ergebnisse würden am Abchnitt von San Martino erzielt, wo die tapfere Infanterie und die Artilleriebrigade nach etwaz heftigen und raschen Artillerieobereitigung im Bajonettkampf ein starkes Schanzwerk nahm und die Besetzung zu Gefangenen machte. Unts davon brachen andere Abteilungen in die feindlichen Linien bei der Kirche von San Martino ein und zerstörten sie. Südlich von San Martino eroberten wir den wichtigen feindlichen Verteidigungspunkt, der "Croviglio-Spitze" genannt wird. Während des Tages machten wir im ganzen 254 Gefangene, darunter 5 Offiziere, und erbeuteten zwei Maschinengewehre. — Also im ganzen 254 Gefangene bei so großartigen Eroberungen! Wie reimt sich das zusammen? Es reimt sich eben gar nicht. Wir wissen aus dem amtlichen Wiener Bericht, daß bei San Martino die Italiener zwar siebenmal hintereinander Angriffe unternahmen, daß aber alle diese Angriffe abgeschlagen wurden.

Das italienische Parlament gewährt der Regierung noch Schonung.

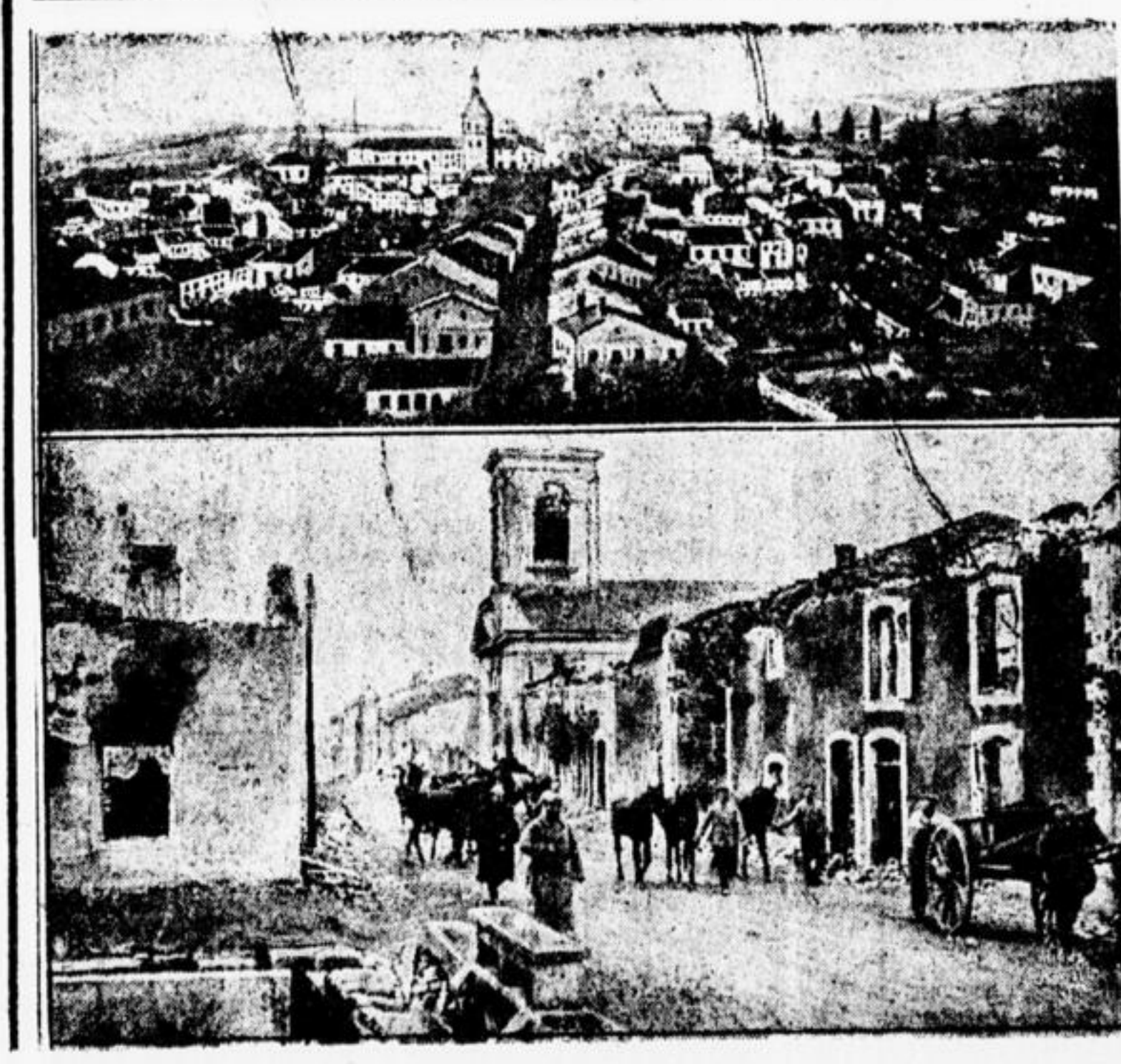
Gegenüber der Debatte über die wirtschaftlichen Fragen wird an den Maßnahmen des Kabinetts zwar scharfe Kritik geübt, die Unte jedoch nicht verlassen, die von der Kritik der Wirtschaftspolitik zu der der Gesamtpolitik führen würde. Die Forderung einer Kriegserklärung an Deutschland erscheint bis auf weiteres vertagt. Von der Kammer wurde die neue Lösung gedrängt, daß die Kriegsparteien nicht einen größeren, sondern einen besseren Krieg verlangen, womit die förmliche Kriegserklärung an Deutschland in den Hintergrund des Programms der Kriegsparteien geschoben wird.

Deutscher Reichstag.

38. Sitzung vom 15. März.

Das Haus ist gut besetzt, ebenso die Tribünen. Präsident Dr. Raempf eröffnet die Sitzung um 2,15 Uhr mit folgender Ansprache:

Meine Herren! Der Reichstag tritt in den neuen Sitzungssaal im Reich der gewaltigen Kämpfe ein, in denen unsere braven Truppen, deren Geldbeutel und Kampfesfreudigkeit über jedes Lob erhaben sind, und ihre schneidigen Führer im Westen die Front unserer Feinde erschüttern. Alle unsere Gedanken sind bei ihnen; nicht minder bei unserer stolzen Flotte (Beifall), die durch viele Heldenmänner und gerade jetzt durch die glänzende Fahrt und Heimkehr der "Röwe" (Beifall) den Beweis geliefert hat, daß sie sich würdig mit den kühnsten Seefahrern aller Zeiten und aller Völker messen kann. (Beifall.) Günstig senden wir allen Truppen und Führern zu Wasser und zu Lande, unseren Truppen und den Truppen unserer Verbündeten dankbarsten Gruß. (Beifalliger Beifall.)



Zum Kampf um Verdun.

Unser Bild führt uns in das Kampfgebiet der Vosges-Ebene und der Cotes Lorraines, das gegenwärtig im Vordergrund des Interesses steht. Der obere Teil der Aufnahme veranschaulicht die Totalansicht der am Südrande der Vosges-Ebene gelegenen Ortschaft Thlaucourt; unten: Eine zerstückelte Straße in der Ortschaft Cartonville-Joule Cotes.

Meine Herren! Und in der Heimat liegt es ob, in Form der neuesten Kriegsanleihe, zu der jeder Deutsche mit allen seinen Mitteln bis an die Grenze beisteuern und beistimmen soll, den Beweis der unerschöpflichen finanziellen Kraft des Deutschen Reiches zu führen (Beifall), zu beweisen, daß der Reichshaushalt von uns auch in den jähigen schweren Zeiten in Ordnung gehalten wird. Wenn in dem gewaltigen, bereits fast zwei Jahre dauernden Kriege auch einzelne Schwierigkeiten und entgegenstehende, so haben wir den festen Willen, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Wir haben das feste und unerschütterliche Vertrauen, daß die Kraft, die durch die Einmütigkeit des Volkes begründet ist, ausreichen wird, um alle Schwierigkeiten wegzuräumen. (Beifalliger Beifall.) Meine Herren! In diesem Vertrauen wollen wir in die Arbeit eintreten. (Beifalliger Beifall.)

Darauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein. Auf ihr steht nur eine Reihe von Vorschriften, die alle ohne Ausnahme erledigt werden. Der Bericht des Ausschusses für Handel und Gewerbe über die getroffenen Maßnahmen zum Schutze der deutschen Industrie gegen die Konkurrenz des Auslandes während der Uebergangszeit nach Friedensschluß wurde auf Antrag Wasserhagen (Nall.) von der Tagesordnung abgesetzt, da mehrere Redner zum Wort gemeldet waren.

Darauf verlegt sich das Haus auf Donnerstags, 16. März, 8 Uhr nachmittags.

Sächsischer Landtag.

Erste Kammer.

In der gestrigen Sitzung der Ersten Kammer beantragte zunächst Geh. Kommerzienrat Dr. Reinecker-Ottenthal bei "Technische Hochschule Dresden" die Einnahmen mit 1.500.000 Mark und die Ausgaben mit 1.140.028 Mark zu bewilligen. Er ging weiter auf die Ausländerfrage ein und bezeichnete es als erfreulich, daß jetzt die Vorurteile der Ausländer aufhören sollen. Der Ausländer darf dem Staate keine Kosten verursachen, und so müsse man zu einer mehrfachen Erhöhung der Steuern kommen.

Ausführlicher Dr. Beil: Der jetzige Krieg ist gerade ein Krieg der Technik, und wir haben auch unserer Hochschule den Dank dafür auszusprechen, daß sie stets die Technik nach bestem Vermögen gefördert habe. Das Professorenkollegium hat trotz vielfacher Schwierigkeiten den vollen Betrieb aufrecht erhalten, und die vaterländische Betätigung der Studentenschaft ist schon damals erschrocken, das 120 Studierende den Selbstmord gefunden haben. Die Bemerkung, daß die Ausländer an unseren Hochschulen bevorzugt werden, ist nicht richtig. Ausländer dürfen auch Angehörige des Deutschen Reiches nicht in den Hochschulen verdrängen und müssen doppelt Gebühren bezahlen. Bei dem Wunsche nach völliger Ausschließung sollte man das hohe Gut der Kultur auch nicht außer Acht lassen und auch wirtschaftliche Momente jütchen dagegen. Eine Ausschließung könnte außerdem nur von sämtlichen deutschen Hochschulen gemeinsam erfolgen; denn sonst würden einzelne Hochschulen bleiben. Es muß aber unter allen Umständen heißen: "Die deutschen Hochschulen den Deutschen!"

Geh. Kommerzienrat Dr. Wäntig (vordere) dem Lehrkörper der Technischen Hochschule uneingeschränktes Lob. Der Regierung gebühre Dank dafür, daß sie nicht nur die Technik, sondern auch die allgemeine Bildung nach Kräften gefördert hat.

Oberbürgermeister Dr. Müller dankt ebenfalls und bemerkt weiter, daß dem Ausbau der Technischen Hochschule zu Dresden auch weiterhin uneingeschränkte Aufmerksamkeit zugewendet werden müsse, damit die Wunden vernarben, die man Dresden durch die Wegnahme der Tierärztlichen Hochschule geschlagen habe.

Das Kapitel findet Annahme.

Sodann ließ man eine Petition des "Vereins Frauenwohl" in Berlin, zur Hebung der Heilathestimmungen für Lehrerinnen betr., auf sich beruhen und weiter eine Petition des Gesamtvereins des Jüdischen Vereins der bischöflichen Methodistenkirche in Sachsen, freie Re-

gionsübung betreffend. Der Gesuchsteller, das Rorgefetz betreffend, wurde nach einer Abänderung nach der Vorlage angenommen und schließlich für die Erweiterung des Bahnhofs Bschopau die zweite und letzte Rate bewilligt.

Die zweite Kammer

behandelte den Eisenbahnetat und in Verbindung damit einen sozialdemokratischen Antrag auf Gewährung des Koalitionsrechtes für Eisenbahnarbeiter. Dieser Antrag stieß aber nicht nur bei der Regierung, sondern auch bei allen anderen Parteien auf schärfsten Widerstand. Sonst wurde in mehr als siebenstündigen Debatten besonders für und gegen einen Antrag Dr. Seyfert gestritten, der sechs Millionen Mark aus dem außerordentlichen Etat gestrichen wissen wollte, um die angelegentlichsten Steuerzuschläge aufzuschließen. Für den Antrag traten die Herren Dr. Seyfert, Günther, Dr. Niehammer und Dr. Böphel ein, während mit dem Finanzminister die Abgeordneten Optiz, Dr. Sähnel, Bauer und Wirth energisch seine Ablehnung forderten. Diese erfolgte dann auch gegen die meisten liberalen Stimmen, während der sozialdemokratische Antrag an die Beschwerde-Deputation ging.

Die kleinen Sparer.

Die Beteiligung der kleinen Sparer an der vierten Kriegsanleihe ist besonders wichtig. Sie haben bei den ersten drei Anleihen einen festen Grundstock des Gesamtvermögens gebildet. Durch insgesamt 5 Millionen einzelne Zeichnungen auf Beträge zwischen 100 und 2000 Mark wurden 4561 Millionen Mark aufgebracht. Diese Summe erschöpft aber die Spargelder keineswegs. In den deutschen öffentlichen Sparkassen liegen 21.000 Millionen Mark. Davon macht der genannte Betrag erst etwas mehr als den fünften Teil aus. Und die Einzelsummen, aus denen er sich zusammensetzt, stammen bei weitem nicht nur aus den Sparkassen. Auch die Kreditgenossenschaften, die Banken und vor allem die Spartöpfe im Haus kommen als Quellen der kleinen Zeichnungen auf die Kriegsanleihen in Betracht. Wenn aber die Mittel der Sparer nicht erschöpft sind, so ist die Notwendigkeit, sie auch der vierten Kriegsanleihe dienlich zu machen, ohne Weiteres gegeben. Das deutsche Volk muß sich klar darüber sein, daß keine Ermüdung in der finanziellen Unterstützung der Kriegführung eintreten darf. Jedes Jögern ist ein Triumph der Feinde, die uns durch Erschöpfung niederringen wollen. Was dem Deutschen Reich aber blühen würde, wenn es nicht als Sieger aus dem Kampf hervorginge, darüber hat die Offenherzigkeit der Gegner keinen Zweifel gelassen. Deutschland muß siegen! Und zum Sieg gehört notwendig die dauernde Vereintschaffung des Geldes! Jeder Zehntelteilchen hat eine vaterländische Aufgabe zu erfüllen. Es gibt keine Summe, die zu klein wäre, um nicht in den Dienst der Verteidigung des Landes gestellt werden zu können.

Welche besonderen Vorteile sind dem kleinen Sparer geboten?

1. Die Stückelung der Reichsanleihe und Schatzanweisungen bis zu kleinsten Abschnitten von 100 Mark. Bei 100 Mark nicht aufbringen kann, möge sich an einer der Sammelzeichnungen beteiligen, die allerorts durch Schulen, Vereine usw. veranstaltet werden.
 2. Die Verteilung der Einzahlungen über einen Zeitraum von drei Monaten, und zwar so, daß immer nur Teilerträge, die mindestens 100 Mark ausmachen, bezahlt zu werden brauchen. Bei 100 Mark reicht, kann mit der Zahlung bis zum letzten Termin, 20. Juli, warten. Bei 200 Mark sind je 100 Mark am 24. Mai und 20. Juli zu bezahlen.
 3. Die kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung der Stücke durch die Reichsbank und viele Privatbanken (bis zum 1. Oktober 1917), die auch auf Wunsch die fortlaufende Ueberweisung der Zinsen an Sparkasse oder Kreditgenossenschaft übernehmen.
 4. Bei der fünfprozentigen Reichsanleihe die Möglichkeit der Eintragung in das Reichsschuldbuch, sogar mit 20 Pfennig Preisermäßigung. Der Schuldbuchgläubiger erhält keine Schuldverschreibungen, hat somit auch keine Sorge um deren Aufbewahrung und Verwaltung. Die Zinsen besteht er ganz nach seinem Wunsch, er kann sie sich durch die Post bar ins Haus schicken lassen, oder sie fortlaufend seiner Bank, Sparkasse oder Genossenschaft überweisen lassen. Den letzteren Weg werden namentlich alle die beschreiben, die aus ihrem Sparguttaben gezeichnet haben. Sie erhalten sich damit die Verbindung mit ihrer Kasse und sorgen, daß das Sparbuch sich allmählich von selbst wieder ergänzt.
 5. Die Annahme von Zeichnungen an jedem Posthalter. Auf diese Zeichnungen muß Vollzahlung schon am 18. April geleistet werden. Bei der Post kann nur fünfprozentige Reichsanleihe, mit oder ohne Schuldbucheintragung, gezeichnet werden.
- Die fünfprozentige Reichsanleihe bietet eine sichere Verzinsung von 5,24 Prozent auf wenigstens 8 1/2 Jahre; und die 4 1/2 prozentigen Schatzanweisungen geben für eine Dauer von durchschnittlich 11 1/2 Jahren eine Rente von mehr als 5 Prozent jährlich. Das sind Bedingungen, die dem kleinen Sparer die vorteilhafteste Kapitalanlage sichern, die er überhaupt finden kann.

Deriliches und Sächliches.

Witterungsaussicht für Freitag, den 17. März: Trocken, ziemlich klar.

Die Verlustliste Nr. 24 der Königl. Sächsischen Armee vom 15. März enthält folgende Angaben aus unserem Leserkreis: Eichmüller, Albert, Erlbach, Schw. v.; Tischendorf, Richard, Bernsdorf, I. v.; Ditina, Hugo, Gersdorf, d. Unfall l. verl.; Winter, Max, Oberlungwitz, gefallen; Weinholt, Arthur, Langendursdorf, Schw. v.; Hofmann, Max, Hohenstein-Ernstthal, I. v.; Meißner, Max, Hohenstein-Ernstthal, d. Unfall l. verl.; Arnold, Willy, Erlbach, I. v.; Dobrig, Eduard, Hohenstein-Ernstthal, I. v.; Vandrod, Kurt, Gersdorf, Schw. v.; Schellenberger, Bruno, Hohenstein-Ernstthal, Schw. v.; Segewald, Rudolf Karl, Lugau, gefallen; Reinekt, Martin, Hohenstein-Ernstthal, I. v.

Neue Kartoffelböckspresse gibt der Bezirksverband der Kgl. Amtshauptmannschaft Glauchau im amtlichen Teil unserer heutigen Nummer bekannt, auf die auch an dieser Stelle noch besonders hingewiesen sei.

(St. M.) Königsbesuch bei den Sachsen in den Katinosümpfen. Am 11. Februar wurde einem in den berüchtigten russischen Katinosümpfen liegenden sächsischen Landwehr-Regiment eine besondere Freude zuteil. Zum ersten Male seit Ausbruch des Krieges war es einer größeren Anzahl Landwehroffiziere vergönnt, ihren König in Feindesland von Angesicht zu Angesicht zu schauen. 60 Kilometer weit waren sie herbeigezogen, um in Paradeaufstellung Sr. Majestät auf dem Bahnhof Zwacowitz zu erwarten. Mit Begeisterung vernahmten dieselben die Kunde aus dem Munde Sr. Majestät Lob und Anerkennung für die geleisteten Kriegstaten, lat doch auch kaum ein Regiment eine so bewegte Kriegszeit hinter sich, wie dieses. In 47, oft viele Tage andauernden Schlachten und Gefechten, von Solbau und Reichenburg über Lannenberg, Warschau, die Karpaten und von da über Lemberg, Cholm, Brest-Litowsk, hat es an entscheidender Kampflinie die Hüften mit überarmt und hält jetzt in Sumpf und Urwald treue Wacht in kriegsfreudiger Arbeit.

(M. N.) Seifeverwendung in und Seifehamster. Die in Friedenszeiten übliche Verwendung von Seife kann jetzt im Kriege eine Seifenot herbeiführen, die wir im Interesse der Volksgesundheit vermeiden müssen. Zur Körperpflege freilich soll mit Seife nicht mehr als nötig gespart werden, wohl aber in der Hauswirtschaft, wo viel Seife an geeigneter Stelle durch Verwendung von Soda oder von guten, der Wäsche nicht schädlichen Wasch- und Seifenpulvern ersetzt werden kann. Dabei möge die Hausfrau aber stets darauf bedacht sein, ihren jetzt doppelt kostbaren Wäschebestand nicht durch übermäßiges Reiben und ebensowenig durch Zufuhr von freisenden Alkalisalzen (s. V. Chlor) zu gefährden. Ganz vernehmlich aber ist das Einhamstern der Seife. Haushaltungen, die ohne Not große Mengen aufstapeln, unterbinden die gleichmäßige Verteilung, treiben die Preise immer mehr in die Höhe und schädigen so die Allgemeinheit schwer. Diese ist dann nur zu leicht geneigt, an Seifenwucher der Hersteller und Verkäufer zu glauben, von dem heute, soweit es sich um gute Seifen handelt, kaum die Rede sein kann, weil alle Rohstoffe im Preise um ein Vielfaches gestiegen sind.

Der Begriff Mindestmengen im Sinne der Befamtmachung, betreffend Beschlagsnahme und Bestandserhebung von Web-, Woll- und Strickwaren vom 1. Februar 1916. Die Handelskammer zu Chemnitz teilt mit, daß mit Rücksicht auf die in der Presse zutage tretenden Unklarheiten über den Begriff der Mindestmengen im Sinne der Befamtmachung vom 1. Februar 1916 erläutern die Ausführungen des preussischen Kriegsministeriums eingegangen sind. Diefelben können von Interessenten in der Ausnahmestelle der Handelskammer einsehen werden.

(M. N.) Warnung. Die Firma Syndicat Suraam in Basel (Schweiz) entfaltet eine lebhafte Werbetätigkeit durch Veröffentlichungen von Anzeigen in deutschen Zeitungen, in denen sie gewöhnlich folgendes anführt: „Wie sein Vermögen auch trotz Kriegslage zu verzeichnen wird — wird sub Chiffre...“ serösen Interessenten mitgeteilt.“ Den sich meldenden Interessenten werden Prospekte des Syndikats überreicht, in denen darauf hingewiesen wird, daß die Firma an sozialen, gut fundierten Quecksilber- und Goldminen-Unternehmungen in Surinam (Solländisch-Guayana) beteiligt ist, ferner wird zur Zeichnung von Anteilen eingeladen. Nach amtlich angefertigten Ermittlungen kann mit Rücksicht auf den Ruf der Firma vor einer Beteiligung an den Unternehmungen nur dringend gewarnt werden.

Etwas mehr Höflichkeit! Auch die „Ztg.“ nimmt das Wort zu vorstehend gekennzeichnetem Thema. Das Blatt schreibt: In manchen Geschäften, namentlich in solchen, die mit Lebensmitteln handeln, hat man sich der Rundschaft gegenüber einen Ton angewöhnt, der alles andere, nur nicht höflich oder zuvorkommend ist. Manche Verkäufer und Verkäuferinnen meinen, daß sie mit der Warenabgabe Gnade spenden und halten es geradezu für ihre Pflicht, das dem Käufer durch ihr ganzes Verhalten zum Bewußtsein zu bringen. Solche unkluge Leute stellen ihrer Herzens- und Geschäftsbildung das denkbar schlechteste Zeugnis aus. Sie vergessen, daß nach den Kriegslagen eine andere Zeit kommen wird, in der

sie um die Gunst der Käufer sich bemühen müssen. Sie werden dann froh sein, wenn sie Absatz und Verdienst haben. Das Publikum wird sich erinnern, wo man ihm unhöflich begegnet ist. — Also, etwas mehr Höflichkeit!

Hohenstein-Ernstthal, 16. März. Zu unserem gestrigen Berichte über das Kriegsmaterial können wir heute nachtragen, daß der Eindruck des Males ein ziemlich gepalliger zu werden verspricht, ganz angemessen der furchtbaren Waffengewalt, der Deutschland seinen Widerstand verleiht und deren Symbol das Mal sein soll. Bei so großen Mäßen entstand ein Innenraum in der „Klinge“, des Schwertes. In diesen hat der Stadtrat eine Artunde einlegen lassen, die von dem Anlasse zur Errichtung des Kriegsmaterials und seinen beiden Herstellern, sowie von den Zeitverhältnissen Kunde gibt. Der Ausschuss für Jugendpflege fügte eine Nachricht bei über die zeitgemäße Tätigkeit auf seinem Gebiete, nämlich die Vorbereitung der Wehrpflichtigen — Rekruten und Landsturmmänner — für den Wehrdienst, der sich Mitglieder der Turn- und der Militärvereine unterziehen. Den beiden Schriftstücken waren Druckfachen und Ansichtspostkarten über Stadt und Umgebung beigelegt; der Ergrübelungsverein hatte solche von seinen Unternehmungen auf dem Berge beigelegt. Außerdem wird man, falls in ferneren Zeiten durch irgendwelchen Zufall das Kriegsmaterial getrennt werden sollte, darin Zeugnisse der Kriegslage vorfinden, so je 1 Nummer der hiesigen beiden Zeitungen, einernes Geld, Papierverbindungen, 1 großes älteres und ein durch die Papierknappheit kleiner gehaltenes Sonderblatt, einen Darschleiffaschinen, Brot, Petroleum, Milch, Buttermarken und Karten, den Anruf des Landsturmes usw. Möge der Wunsch am Schlusse der Stiftungsurkunde in Erfüllung gehen, daß nämlich Sieg und Frieden uns beschieden sein und den Nachfahren erspart bleiben möge, das durch Ströme von Blut bewährte Vaterland aufs neue gegen Feindesfälle zu verteidigen.

Petroleumbezugsarten für Seimarbeiter und Landwirte, die für die Monate März und April zur Entnahme von 7 bzw. 10 Litern feststimm sind, können am morgigen Freitag im Rathause (Zimmer 21) entgegengenommen werden.

Reustädter Schule. Da voranzusehen war, daß die Berufswahl Ostern 1916 vielen Knaben Schwierigkeiten bereiten würde, veranlaßten wir die Konfirmanden, sich schon vom November an nach einer Beschäftigung umzusehen; einer Anzahl konnte durch unsere Vermittlung ein Arbeitsverhältnis verschafft werden. Nur drei augehende Knaben sind noch ohne Beruf. Sie möchten Schloffer werden. Wir bitten die Handwerksmeister, sich im Bedarfsfall an die Schule wenden zu wollen.

Die Luftigen Chemnitzler (Direktion Zitz Gasse) geben kommenden Sonntag in der „Hüttenmühle“ ein Gastspiel, das in Anbetracht der vorzüglichen Leistungen der Gesellschaft geeignet sein dürfte, eine große Anziehungskraft auszuüben. Da die Gastwirte, unter ihnen vor allem die Saalintaber, infolge der ungünstigen Zeitverhältnisse besonders schwer zu leiden haben, wäre ein guter Besuch sehr erwünscht.

Oberlungwitz, 16. März. In überaus hohen Maße begünstigt das gegenwärtige warme Wetter die gesamte Vegetation. Bald werden auch unsere Landwirte — und soweit diese an den Grenzen unseres Vaterlandes stehen, ihre Frauen — zur Bestellung der Feldmarken schreiten können. Der Stand der Winterfrüchte kann im allgemeinen als gut bezeichnet werden.

Gersdorf, 16. März. Im Gaithof „zur grünen Tanne“ in Zwickau fand gestern mittag die achte ordentliche Generalversammlung der Gewerkschaft „Kaisergrube“ statt, in der den Teilnehmern u. a. der Geschäftsbericht und Rechnungsabschluss für das Jahr 1915 unterbreitet wurde.

Gersdorf, 16. März. Im schweren Kampfe um das Besetzen des Vaterlandes besiegelte seine Vaterlandsliebe mit dem Tode der Soldat Alwin Büschel von hier. Die hiesige Jugendwehr, und Jugendpflege, deren Mitglied der tapfere Streiter war, widmen ihm im Inseratenteil vorliegender Nummer einen ehrenden Nachruf.

Glauchau, 15. März. Eine sehr häßliche Handlungswiese ließ sich der Hausmann einer hiesigen öffentlichen Anstalt ausbilden, indem er seit längerer Zeit in dem betr. Gebäude aufgestellte Sammelbüchse für das rote Kreuz besaß. Dem Verwalter dieser Sammelbüchse war es schon seit längerer Zeit aufgefallen, daß die Erträge nicht im Einklang standen mit den mutmaßlichen Einlagen, indes ließ sich auch etwas Bestimmtes nicht sagen. Der Verbauch aber, daß die Büchse besaß, wurde sie dergestalt überwacht, daß allabendlich ihr Gewicht festgestellt wurde. Da ergab sich denn nun sehr bald, daß sich die Gewichtsmenge auch dann verringerte, wenn man neues Geld der Büchse einwerfen hatte. Damit stand fest, daß ein Dieb sich mit ihr in unliebsamer Weise beschäftigte, und nach den Zeitverhältnissen konnte nur der Hausmann als Täter in Frage kommen. Er wurde dann auch vermittels gezeigter Geldstücke überführt und sofort aus seinem Dienst entlassen.

Glauchau, 16. März. 16 Monate lang vermisst und von seinen Angehörigen als tot beweiht war der Sohn einer hiesigen Ingenieurswitwe. Seit dem 12. November 1914, an welchem Tage der junge Mann bei Solbau tapfer gegen die Russen gekämpft hatte, war keine Nachricht von ihm und über ihn zu den

betrübten Angehörigen gekommen. Man kann sich nun die Freude vorstellen, als dieser Tage durch Vermittlung einer deutschen Firma in Tokio die Mitteilung des Kaiserlich Deutschen Konsulats in Tokio hier eintraf, daß der Vermisste sich nach Auskunft der russischen Militärbehörden als Kriegsgefangener in Kuste-Mta in Rußisch-Turkestan (nahe bei Taschkent) befindet und wohl auf ist.

Leipzig, 15. März. Vor dem vereinigten zweiten und dritten Straßengericht begann gestern ein voraussichtlich etwa zwei bis drei Wochen in Anspruch nehmender Bandenverratsprozeß gegen einen Abbecker Großkaufmann, den 68jährigen Senator Emil Pöschel, und den bei der Firma Pöschel u. Co. lange Jahre als Proturist tätig gewesen 51jährigen August Herken. Der Eröffnungsbeschuß legt den beiden Angeklagten, die sich schon seit längerer Zeit in Untersuchungshaft befinden, zur Last, im Jahre 1914, als das Deutsche Reich sich bereits im Kriegszustande befand, vorsätzlich den uns feindlichen Mächten Rußland und Japan dadurch Vorschub geleistet zu haben, daß sie ihnen Waren lieferten, die zu Kriegszwecken verwendbar waren. Auf Antrag des Reichsanwaltes wurde zugleich nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses die Öffentlichkeit während der ganzen Verhandlungsdauer ausgeschlossen.

Neerse, 15. März. Einer Gasvergiftung fiel hier die Ehefrau des Handwerkers Sonntag zum Opfer. Durch einen Dornhantsanfall wurde die Frau verhindert, den zu Kochzwecken geöffneten Gashahn zu schließen.

Zwickau, 15. März. Durch Sturz aus einem Fenster der ersten Wohnstube erlitt im Stadteil Mariental ein Knabe so schwere Verletzungen, daß er nach einigen Tagen den Geist aufgab.

Formersdorf, 16. März. Am Dienstag nachmittag ist der Fleischer Louis Weßbach so unglücklich von einem Pferde an den Leib geschlagen worden, daß er gestern früh gestorben ist.

Crottendorf, 16. März. In Wittweida kam der 24jährige Knecht Main unter ein Räderfahrzeug, das ihm den Brustkasten eindrückte. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Johanngeorgenstadt, 16. März. An einem Tage verstarb hier der frühere Nachschußmann Herberger und seine Frau. Sie entschlief früh 6 Uhr nach kurzer Krankheit, und er schloß vormittags vor 10 Uhr die Augen für immer. Beide wurden zu gleicher Stunde beerdigt.

Depeschen vom 16. März.

Berlin. Wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, wird bei der ersten Lesung der Steuerentwurf am nächsten Mittwoch die rein finanzielle, sowie die allgemein politische Aussprache erfolgen. Man zieht in parlamentarischen Kreisen daraus den Schluß, daß der Reichsanwalt bereits am Mittwoch das Wort ergreifen wird. Wahrscheinlich wird die Aussprache sich aber von Mittwoch bis zum Sonnabend hinziehen.

Wien. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Athen: Englische Kriegsschiffe haben den beinahe ausschließlich von Griechen bewohnten Ort Bura bei Smyrna bombardiert. Der Ort ist fast vollständig zerstört. Eine große Anzahl von Griechen, Frauen, Greise und Kinder, wurden getötet. Ein Teil der obdachlos gewordenen Bewohner der zerstörten Stadt ist nach Mytilene gebracht worden, wo sie in kümmerlichem Zustande ankamen. Die englische Flottenat, die Beschließung einer offenen griechischen Stadt, hat in Athen einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Die griechische Regierung hat einer halbamtlichen Mitteilung zufolge in London Protest erhoben lassen.

Genf. Agence Havas veröffentlicht folgende Mitteilung: Bedeutende feindliche Konzentrationen in der Nähe des Dorfes Forges und am Rabenwalde lassen vermuten, daß der Feind beabsichtigt, sich der Stellung des Mort Homme zu bemächtigen, bevor er den allgemeinen Angriff gegen die Cotes du Bois und den Douaumont-Abchnitt unternimmt. Diese Hypothese scheint ziemlich logisch, denn die französischen Batterien am linken Ufer der Maas sind gegenwärtig noch in der Lage, die Mäuler der Cotes du Bois zu bestreichen und deren Zugang schwierig zu gestalten. Es wäre dehalb natürlich, daß die Deutschen, bevor sie den Angriff an der Nordfront, der noch immer ihr Ziel bleibt, versuchen, sich der Wirkung der französischen Kanonen auf den Mort Homme und im Forges-Wald zu entziehen. Es ist darauf möglich, daß sie auf allen Fronten angreifen. Man sieht einen deutschen Angriff voraus, der noch schrecklicher als alle vorhergegangenen sein wird.

Genf. Der „Matin“ berichtet, daß Reims offenbar von schwerer Artillerie erneut beschossen wurde. Sehr viele Häuser stürzten ein und gleiches nur noch Ruinen. Drei Soldaten und zwei Zivilpersonen wurden während des Bombardements schwer verletzt.

Sugano. Die italienische Presse meldet, daß ganze italienische Bataillone unter dem Schutze in den Alpen begraben seien. Ebenso fanden in den Alpen ununterbrochen Lawinenstürze statt, die bedeutende Opfer an Menschenleben forderten und die Hauptverbindungen unpassierbar machten. Auch die österreichischen Patrouillen im Dolomitengebirge werden, mehrere höher gelegene feindliche Stützpunkte durch Lawinen vollständig verschüttet.

L. u. Palermo. Polizisten lieferten aus Bontimiglia 22 Personen, die verdächtig sind,

falsche Pässe mit der Unterschrift des Polizeidirektors von Palermo ausgefertigt und verkauft zu haben, ein. Die Polizei entdeckte ein ganzes Bureau, in dem falsche Militärbefreiungsscheine ausgestellt wurden. Der Leiter des Bureaus soll der Vizebürgermeister von Villafraia sein. Ein Kellner führte die Stellungspflichtigen zu, während ein Apotheker die Medizin lieferte, die Krankheiten erzeugte, auf Grund deren die Befreiung vom Militärdienste erlangt wurde. Die Komplizen hatten Verbindungen mit den höchsten Kreisen und verdienten ungeheure Summen. Sie sind sämtlich verhaftet worden.

L. u. Rotterdam. Im englischen Unterhaus geißt der Dissidentenführer Marham den Premierminister Asquith unter entrißten Protesten der Mehrheit des Hauses an. — Das ministerielle Organ „Westminster Gazette“, das gestern das Vorgehen der verheirateten Rekruten tabelte und für das Recht des Kriegsdienstes eintritt, sie jederzeit einzuberufen, ist jetzt über die Zurückziehung der angeordneten Einberufung entsetzt. Das Blatt bedauert eine Situation, die den Politikern und Zeitungen Gelegenheit zur Einmischung in die Werbungspolitik bietet. Das Kriegsamt hätte über die angeordnete Einberufung schweigen sollen, bis diese Tatsache geworden war.

Paris. Der „Matin“ sagt, daß die Deputierten Vorain und Paté nach Verdun geschickt wurden, um namens der Armeekommission festzustellen, wie die Verpflegung der Truppe funktioniert. Sie brachten von ihrem Besuche das Gefühl unerschütterlichen Vertrauens mit und konnten feststellen, daß die Verpflegung der französischen Armee mit Lebensmitteln und Munition dank der Automobilrollwagen, deren Verwendung große Vorteile vor der Eisenbahn aufweist, in tadelloser Weise funktioniert. Die Eisenbahnen stehen nämlich unter deutschem Feuer. Vorain und Paté sagten in den Wandlungen der Kammer, daß sie den General Petain gesehen hätten, und nur seine eigenen Worte wiederholen könnten: Ich bin unbesorgt und habe die Gewißheit des endlichen Sieges.

Petersburg. (Meldung der Petersburger Telegr.-Agentur.) Ein vom Jaren eingestellter oberster Ausschuss zur Untersuchung der Ursachen, welche den Munitionsmangel herbeigeführt hatten, entschloß sich, den ehemaligen Kriegsminister Suchomilow wegen ungeschicklicher Handlungen vor den Gerichtshof des Reichsrates zu stellen. Der Kaiser hat den Beschluß des Ausschusses gebilligt.

Budapest. Hiesige Blätter melden, daß ein Rumäne 400 000 Mark auf die deutsche Kriegsanleihe zeichnete.

Washington. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Das Repräsentantenhaus nahm gegen eine Stimme eine Resolution an, durch welche der Präsident autorisiert wird, die reguläre Armee auf ihre volle Macht von 120 000 Mann zu bringen.

Der deutsche Generalstabsbericht

(W. L.) Großes Hauptquartier, 16. März. Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern, besonders in der Nähe der Küste, nahmen die Artilleriekämpfe merklich an Festigkeit zu.

Sie steigerten sich auch in der Gegend von Rooye und von Ville-sur-Woies (nordwestlich von Reims).

In der Champagne machten die Franzosen nach starker, aber unwirksamer Artillerievorbereitung gänzlich erfolglose Angriffe auf unsere Stellungen südlich von St. Souplet und westlich der Straße von Somme-My-Couain, die uns wenige, ihnen aber sehr zahlreiche Leute kostete. Wir nahmen außerdem dabei 2 Offiziere und 150 Mann unversehrt gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Links der Maas sind weitere Versuche des Feindes, uns den Besitz der Höhe „Loter Mann“ und der Waldstellungen nördlich davon streitig zu machen, im Keime erstickt worden.

Zwischen Maas und Mosel hat sich die Lage nicht verändert.

Südlich von Nieder-Aspach drangen unsere Patrouillen nach wirksamer Artillerievorbereitung der feindlichen Gräben in diese vor, zerstörten Verteidigungsanlagen und brachten einige Gefangene und Beute mit zurück.

Im Luftkampf wurde ein französisches Flugzeug südlich von Reims (Champagne) abgeschossen. Die Insassen sind verbrannt.

Feindliche Flieger wiederholten heute nacht einen Angriff auf deutsche Kasernen in Lohry (östlich von Convlans). Der erste Angriff war in der Nacht vom 13. März erfolgt. Militärischer Schaden ist nicht verursacht worden. Von der Bevölkerung sind eine Frau schwer, eine Frau und zwei Kinder leichter verletzt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Patrouillenkämpfe an verschiedenen Stellen der Front. Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Der deutsche Generalstabsbericht vom Mittwoch.

(M.F.B.) Großes Hauptquartier, 15. März.
Westlicher Kriegsschauplatz.
 Bei Neu-Chapelle sprengten wir eine vorge-schobene englische Verteidigungsanlage mit ihrer Besatzung in die Luft.

Die englische Artillerie richtete schweres Feuer auf Gens.
 Die französische Artillerie war sehr tätig gegen unsere neue Stellung bei Wille-aux-Bois und gegen verschiedene Abschnitte in der Cham-pagne.

Sinkt der Maas schoben schließliche Truppen mit kräftigem Schwung ihre Bitten aus der Gegend westlich des Rabenwaldes auf die Höhe „Loter Mann“ vor. 25 Offiziere und über 1000 Mann vom Feinde wurden unverwundet gefangen. Viermal wiederholte Gegenangriffe brachten den Franzosen keinerlei Erfolge, wohl aber empfindliche Verluste.

Auf dem rechten Maasufer und an den Ost-hängen der Cote rangen die beiderseitigen Ar-tillerien erbittert weiter.

In den Vogesen und südlich davon unter-nahmen die Franzosen mehrere kleine Erkundungs-vorstöße, die abgewiesen wurden.

Leutnant Doffers schob nördlich von Bapaume sein 4. feindliches Flugzeug, einen englischen Doppeldecker, ab.

Bei Vimy (nordöstlich von Arras) und bei Stury (an der Maas, nordwestlich von Verdun) wurde je ein französisches Flugzeug durch unsere Abwehrgeschütze heruntergeholt. Ueber Baumont (nördlich von Verdun) stürzte ein französisches Großkampfflugzeug nach Luftkampf ab. Seine Passagiere sind gefangen, die der übrigen sind tot.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.
 (Wiederholt, da wegen zu spätem Einganges die Aufnahme in einem Teil der vorigen Nummer nicht möglich war.)

Christel.

Roman von Friedrich Gabriele von Schlippenbach.
 33. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
 Um dieselbe Zeit, als der Baum in Holl-fitten die Familie verlammete, feierte auch

Hilde das Fest, wenn auch in anderer Art. Sie hatte ihre Probezeit bald bestanden. Sie fühlte sich mütig, und die Arbeit hatte ihr mo'getan. Die Unruhe war von ihr gewichen. Klaren Auges schaute sie ins Leben, ihr sich nichts erwartend, in christlicher Näch-tenliebe tätig.

Im Februar sollte sie eine Staffel empor-richten und bei den Operationen zugegen sein, die leichteren Patienten bekommen und so nach und nach in ihren schönen Beruf eingeweiht werden. Sie trug jetzt auch die Tracht der Schwestern: das weiße Häubchen, das blaue Baschkleid und die große Schürze. Die Oberin war besonders freundlich gegen sie, und mit ihrer Stubengensoffin, Schwester Marika, ver-band sie aufrichtige Freundschaft. Schwester Marika stammte aus einfachen Kreisen, aber ihr ganzes Wesen, ihre stets sich gleich blei-bende Freundlichkeit machten sie Hilde teuer.

Sin und wieder hatte Hilde schon Nacht-wachen übernommen. Zuerst fielen sie ihr nicht leicht, später gewöhnte sie sich daran, und trotz ihrer oft anstrengenden Arbeit sah sie frisch und gesund aus.

Am heiligen Abend erklang auch im Hos-pital das alte Weihnachtslied. Die kleinen Kranken waren in den Speisesaal getragen worden und lagen oder saßen auf weichen Ses-seln und Kissen. Manche Eltern waren ge-kommen, um ihren Lieblingen zu besuchen. Kleine, abgemagerte Hände griffen nach den Gaben, und Kinderaugen glänzten in dankbar-er Freude.

Ein kleines Mädchen von vier Jahren hatte seine Eltern. Es litt an einer langwierigen Nistensentzündung. Zu diesem Kinde fühlte sich Hilde besonders hingezogen. Wenn es ihre Zeit erlaubte, sah sie am Bettchen der kleinen Anna und erzählte ihr Märchen, spielte mit ihr und pflegte sie.

Seute war ein schlimmer Tag für die klei-ne Kranke gewesen; die Schmerzen waren arg. Vorsichtig trug Hilde das Kind in den Saal, hüllte es in eine Decke und behielt es auf dem Schoße. Das Köpfchen der Kleinen lag an der Brust ihrer geliebten Lente Hilde, wie sie das junge Mädchen zu nennen pflegte. Eine schöne Wuppe und ein wolliges Schäfchen hat-te Nennchen bekommen. Mit ihren großen Augen schaute sie auf den Baum. Hilde rede-te leise mit ihr, erzählte vom Christkindchen und wie lieb es die Kinder habe.

Der junge Assistenzarzt, Dr. Baumann, war bei der Besichtigung zugegen. Er trat auf Hilde und das Kind zu und sprach mit ihnen in seiner freundlichen, gewinnenden Art.

Die Schwestern hatten fast alle von ihren Angehörigen Postpakete erhalten; auch für Hil-de war aus Berlin vom Mutterchen eine kleine Kiste da. Sie wollte sie erst später auspacken, wenn sie ihre Arbeit verrichtet hatte. Es gab noch viel zu tun. Die kleinen Kranken muß-ten gespeist und zur Ruhe gebracht, in der Küche mußte Aufwäschen und Putzen erledigt werden, und auch sonst gab es allerlei Arbeit, die man sich zurückziehen konnte.

Als Hilde gegen Mitternacht durch den Korridor ging, um ihr Stübchen zu erreichen, trat Dr. Baumann auf sie zu.

„Könnten Sie nicht die Nachtwache im Saale Nr. 2 für Schwester Katharina über-nehmen?“ fragte er. „Sie ist übermüdet und darf dringend der Ruhe.“

„Selbstverständlich, ich bin gern bereit, will mich nur umkleiden, und bin gleich wieder da.“

„Schön, dann erwarte ich Sie.“
 Im Saale Nr. 2 standen 6 Betten. Die Kinder, die dort lagen, waren zum Teil ein-geschlafen, zwei von ihnen aber warfen sich unruhig hin und her und weinten. Sie hat-ten eine böse Lungen- und Rippenfellentzün-dung gehabt, und Baumann fürchtete Kom-plikationen.

Hilde kam leise in den Saal.
 „Wir müssen Kompressen machen und eine kühlende Limonade mit beruhigenden Tropfen anwenden,“ sagte der junge Arzt.

Hilde ging ihm hilfsreich zur Hand.
 „Sie haben Geduld zur Pflege,“ sagte er weislich. „Ich denke, Sie assistieren mir spä-ter im Operationszimmer.“

Hilde bejahte.
 Der junge Assistenzarzt wohnte im Hospi-tal. Sie kam täglich mit ihm in berufliche Verbindung.

Die Kinder im Nebenzimmer meinten.
 Baumann gab Hilde genaue Anweisungen und sagte, sie möge ihn rufen lassen, falls sie es für nötig halte, dann ging er zu den anderen Kranken.

Nennchen schlief bereits fest im ersten Saale. Nachdem Hilde sich davon überzeugt hat-te, trat sie ihre Nachtwache an.

Wie still es im Saale war! Die Kinder waren nach dem kühlen Beruhigungstrank ein-geschlafen. Sin und wieder stöhnte ein, warf sich unruhig in den Kissen hin und her. Dann stand Hilde neben dem Bettchen, hüllte es in die Decke, gab ihm Wasser zu trinken und redete ihm freundlich zu; und wieder tiefe Stille.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchen-Nachrichten.

Parochie St. Trinitatis Dobraheim-Erntthal.
 Donnerstag, abend Passionandacht mit Orgelbegleitung in der Kirche.

Parochie St. Christophori Hohenstein-Erntthal.
 Kriegsbefehle Donnerstag, den 16. März, abends 8 Uhr in der Kirche.

Von Gersdorf.
 Donnerstag, den 16. März, abends 8 Uhr Kriegsbefehle in der Kirche.

Von Bernsdorf.
 Donnerstag, den 16. März, abends 8 Uhr Kriegsbefehle. Wollte zum Striden von Militärleuten kann von arbeits-losen Frauen und Mädchen in der Pfarre abgeholt werden.

Von Langenchursdorf.
 Freitag, den 17. März, vormittags 10 Uhr Kriegsbefehle mit Passionsgottesdienst und Wochentommunion.

Von Ursprung.
 Freitag, den 17. März, vorm. 9 Uhr Wochentommunion

Von Wüstenbrand.
 Donnerstag, den 16. März, abends 7/9 Uhr Bibel-stunde der landbeständlichen Gemeinschaft.

Fundamt Oberlungwitz.

(Rathaus — Registratur.)

- Gefunden:**
- 1 Pferdepeitsche,
 - 1 Entwicker,
 - 1 Gebirgsführer mit Inhalt, Schlüssel,
 - 3 Kränze,
 - 1 Lederhülle,
 - 1 Taschenuhr,
 - 1 Anhängsel,
 - 1 Rinderbock,
 - 1 Herrenregenschirm,
 - 1 Sturmleuchte.

Verloren:

- 1 Auckfah, enthaltend Werkzeug und Papiere,
- 1 Gebirgsführer.

Fundfachen sind unverzüglich im Rathause anzumelden.

Wöchentliche Abonnements

werden jederzeit in unserer Geschäftsstelle entgegengenommen.

Ausstellung.

Sonntag, den 19. März 1916,

vormittags 11—1 Uhr und nachmittags 3—7 Uhr ist im

Gasthose zu Reichenbrand

die Ausstellung für Gaskocher, Gasherde und Beleuchtungskörper geöffnet. Zur Besichtigung derselben wird hiermit höflichst eingeladen. Siegmars, den 15. März 1916.

Verbandsgaswerk Siegmars und Umgegend. Ringer, Vorsitzender.

Rheuma, Gicht, Ischias, Gliederreißen, Nervenschmerzen, Keuchhusten, Bronchialkatarrh.

Kostenlos teilen wir gern mit, wie tausende Patienten durch einfache Mittel in kurzer Zeit Heilung fanden. — Chemische Fabrik Haffa, Wiesbaden 95.

Einrahmen aller Bilder

in modernen Rahmen bei Arno Langrock, Gersdorf. Buchbinderer, Buch- u. Papierhdlg.

Sargmagazin von Herm. Lässig,

Hohenstein-Erntthal, Neustadt, Ost- und Chemnitz Strasse 18.

empfehlen ein großes Lager fertig gestrichener, polierter und dekorierter

Särge in allen Größen und Preislagen,

vom kleinsten Kindersarg bis zum besten Eichen- und Metallfarg, auch Krematoriumsärge. Für Tischler hier und außerorts zum Wiederverkauf entsprechend hohen Rabatt. Lager von Sargverzierung, Handhaben und Eisenfüßen für Tischler. — Jeden Abend ist mein Sarg-Magazin Chemnitz Straße 18 beleuchtet.

Konsumverein Hohenstein-Erntthal.

Um die durch die immer größer werdende Knappheit in Wurstwaren überhandnehmenden Unzulänglichkeiten zu beheben, werden ab Sonnabend, den 18. März

Wurstwaren nur noch gegen Karte

abgegeben. Dieselben gelangen Freitag, den 17. März, im Kontor zur Ausgabe. Zur Legitimation sind die Wurstkarten mitzubringen.

Der Vorstand.

Restaurant Herrenmühle

Oelsnitz. Sonnabend, Sonntag und Montag, den 18., 19. und 20. März:

ff. Bockbier-Ausschank.

Für Küche ist bestens gesorgt. Hierzu laden freundlichst ein Albin Meier und Frau.

Das Geld liegt oft in allen Winkeln, man braucht nur zu suchen und jeder findet

alle Arten Säcke,

auch gerissene, sowie Packleinwand.

Bahle die höchsten Preise. Kaufe selbige am Freitag, den 17. März, von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr im

Gasthof zum Lamm, Oberlungwitz.

Fernsprecher Nr. 108.

Reisier-Apparate

ins Feld zu schicken billigt bei Arno Langrock, Gersdorf, Buchbinderer, Buch- und Papierhandlung.

Kleesaat, Düngekalk, Zement und Zementkalk in Säcken

empfiehlt Otto Fröhlich, Gersdorf.

Feldpost-Briefumschläge

sowie Feldpost-Postkarten

sind zu haben in der Buchdruckerei Horn & Lehmann.

Osterknaben

sucht Färberei Eduard Beckert, Hohenstein-Erntthal.

Malerlehrling

sucht Louis Berger, Malermeister, Hoh.-Er., Wismarstr. 21.

jüngeren Knecht

und einen kräftigen Osterburschen zur Landwirtschaft sucht J. Hellmann, Chemnitz-Borna.

Kleine Hen

von 1—10 Stk. z. kaufen gesucht Hoh.-Er., Dresden, Straße 48.

Fahrräder,

sämtliche Fabrikate, auch nicht von mir gefertigte, sowie unbrauchbare Gummireifen repariert schnell, solid und preiswert

Max Franke, Fahrradhandlg., Oberlungwitz.

Schöne Parterre-Wohnung,

2 große Stuben, an ruhige Leute zu vermieten. Oberlungwitz, Rungung 398.

Sonnige Stube

mit Kammer mietfrei Hoh.-Er., Aue 8.

2 große Läufer Schweine

sofort zu verkaufen Hoh.-Er., Altmarkt 21.

Als Vierter aus unserer Jugendwehr und als Dritter aus unserer Jugendpflege hat

Soldat Alwin Büschel

fern der Heimat für das Vaterland den Helden-tod erlitten. Ein Kopfschuss auf Hohenposten bereitete dem jungen Leben ein frühes Ende. Wenn man sagt, dass zumeist die Besten und Tüchtigsten von dem mörderischen Kriege dahingerafft werden, so bewahrheitet sich dies an dem Heimgegangenen. Schmerz erfüllt, gedenken wir Deiner, Du treuer edler Kamerad!

Ruhe sanft!

Jugendpflege und Jugendwehr zu Gersdorf.

Pfeifer. Claus.

Dank.

Für die Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem so schweren Verluste unserer heissgeliebten Mutter

Frau Anna Flora verw. Schwarzenberger

geb. Nestler danken wir aufs herzlichste.

Hohenstein-Erntthal, Gera, Moorane und Glaucha, am 16. März 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.